

Social networks im Alltag der offenen Jugendarbeit

Autor(en): **Fuchs, Manuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **37 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Social Networks im Alltag der Offenen Jugendarbeit

Social Network Sites bieten der Offenen Jugendarbeit verschiedene Möglichkeiten, um mit Jugendlichen auf vielfältige Weise kommunizieren zu können. Im vorliegenden Artikel werden Handlungsfelder, Schritte der Implementierung und Vorteile für die Soziale Arbeit dargestellt.

Manuel Fuchs

M.A. Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation, Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen, Standortleitung Riehen, Wettsteinstr. 1, CH-4125 Riehen, manuel-fuchs@gmx.ch

Marc Goldoni

M.A. Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation, Projektentwickler Jugend und Neue Medien, Stiftung Pro Juventute Schweiz, Thurgauerstrasse 39, CH-8050 Zürich, marc.goldoni@gmail.com

Die Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen

Die Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen¹ ist seit zehn Jahren in verschiedenen Quartieren von Basel und seit fünf Jahren in Riehen tätig. Sie unterstützt Jugendliche bei der Bearbeitung und Umsetzung lebensweltlicher Themen und Anliegen im Kontext von Identitätsentwicklung und Sozialisierung. Dies erfolgt primär durch aufsuchende Tätigkeit im öffentlichen Raum mithilfe gruppen-spezifischer Angebote, im Rahmen von niederschweligen Einzelberatungen aber auch im Kontext soziokultureller Projekte. Ergänzt werden diese Aufgaben durch gemeinwesenorientierte Vernetzungsarbeit mit anderen AkteuerInnen in den Quartieren.

Entwicklung eines neuen Handlungsfeldes

Im Kontext einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit postuliert die Mobile Jugendarbeit Basel/Riehen eine Orientierung an den Bedürfnissen Jugendlicher und eine Berücksichtigung ihrer spezifischen Lebenswelt. Die steigende Popularität von Social Network Sites unter Jugendlichen aber auch die zunehmende Präsenz anderer Organisationen auf Social Network Sites gaben im Herbst 2010 Anlass zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik innerhalb der Mobilen Jugendarbeit Basel/Riehen. Im Fokus stand zunächst die Frage nach potentiellen Chancen und Risiken einer Implementierung von Social Network Sites in den Arbeitsalltag der Organisation. Wie viele Ressourcen würden hierfür notwendig werden? Liessen sich Synergieeffekte hinsichtlich Öffentlichkeitsarbeit oder niedrigschwelliger Einzelfallberatungen mittels Social Network Sites entwickeln? Zur fundierten Bearbeitung dieser und weiterer offener Fragen beschloss die Leitung, die Entwicklung eines Konzepts in Auftrag zu geben. Aufgrund begrenzter Ressourcen in der Organisation wurden die beiden Autoren dieses Artikels mit einem Konzeptentwicklungsprozess beauftragt.² Von Vorteil waren dabei auch die eigenen Praxiserfahrungen in der Offenen Jugendarbeit, auf welche die Auftragnehmer zurückgreifen konnten.

In der Folge entwickelten die Autoren im Frühjahr 2011 in Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen der Mobilen Jugendarbeit Basel/Riehen und unter Einbezug wissenschaftlicher Evidenz ein schriftliches Konzept mit Handlungsempfehlungen für das Imple-

mentieren von Social Network Sites.

Das Konzept beinhaltet einerseits den aktuellen Forschungsstand zur Nutzung von Social Network Sites durch Jugendliche. Des Weiteren wurden Interviews mit vier erfahrenen PraktikerInnen aus der Offenen Jugendarbeit durchgeführt, welche bereits seit mehreren Jahren populäre Social Network Sites, insbesondere Facebook, in der täglichen Arbeit einsetzen. Deutlich wurde dabei, dass die Befragten Facebook für unterschiedliche Zwecke nutzen: Für die Beziehungsgestaltung mit Jugendlichen, den Informationsaustausch, für öffentlichkeitswirksame Aktionen, als Organisationswerkzeug oder als Plattform für lokale jugendpolitische Diskurse. Die Vorgehensweise ermöglichte somit relevantes Erfahrungswissen aus der Alltagspraxis Offener Jugendarbeit zu erheben und nutzbar zu machen. Im Anschluss wurden die erhobenen Daten mittels Inhaltsanalyse strukturiert und mit der aktuellen wissenschaftlichen Evidenz in Bezug gesetzt. Auf diese Weise gelang es, im Rahmen eines schriftlichen Konzepts Empfehlungen zur Unterstützung der Praxis zu formulieren, welche sich primär an den Bedürfnissen und der Lebenswelt Jugendlicher orientieren.

Die Implementierung des Konzepts bei der Mobilen Jugendarbeit Basel/Riehen wird in mehreren Teilschritten vollzogen. Bis Ende 2011 wird im Rahmen eines Pilotprojektes in Riehen zunächst erprobt, in welcher Weise Facebook zur alltäglichen Arbeit mit Jugendlichen beiträgt, um Schwerpunkte setzen zu können. Auf der Grundlage der Evaluation des Pilotprojektes werden weitere Schritte geplant.

Facebook in der Offenen Jugendarbeit

Für eine Implementierung von Facebook in den Alltag Offener Jugendarbeit sind mehrere zentrale Punkte zu berücksichtigen. «Facebook»-erprobte und -unerfahrene Jugendarbeitende sollten sich gleichermassen in einem ersten Schritt Testprofile erstellen, ohne sofort mit Jugendlichen in Kontakt zu treten. Dies ermöglicht einerseits ein folgenfreies Ausprobieren der Funktionen, andererseits lernen Mitarbeitende auf diese Weise den möglichen persönlichen Nutzen kennen und können private Zugänge zum professionellen Handeln in Facebook besser abgrenzen. Der zeitliche Bedarf beim Aufbau eines - für die Offene Jugendarbeit genutzten - Profils ist nicht zu unterschätzen. In den ersten zwei Monaten ist mit einem wöchentlichen Aufwand von circa fünf Stunden pro Person/Profil zu rechnen. Diese Zeiten sollten nicht als simpler zusätzlicher technischer Aufwand interpretiert werden, nimmt doch das konkrete Kommunizieren und In-Kontakt-Treten mit den Jugendlichen einen grossen Teil der zeitlichen Ressourcen ein. Die unterschiedlichen Erfahrungen und Zugänge von einzelnen Teammitgliedern können konstruktiv genutzt wer-

den. Gleichwohl bedarf es zumindest während der ersten Monate eines regelmässigen Erfahrungsaustauschs und einer gemeinsam zu reflektierenden Positionierung. Diese orientiert sich primär an den spezifischen Bedürfnissen der Jugendlichen, um eine nachhaltige Nutzung des Kommunikationsinstruments Facebook erreichen zu können.

Nutzungsmöglichkeiten von Facebook

Grundsätzlich stehen den Jugendarbeitenden unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten von Facebook zur Verfügung. Über Facebook werden neue, niederschwellige Formen der Beziehungsgestaltung ermöglicht. So lassen sich bestehende oder ehemalige Kontakte zu Jugendlichen neu gestalten oder intensivieren. Dabei ist eine explizite Trennung zwischen den Online-Aktivitäten auf Facebook und dem Handeln über die Grenzen des Internets hinaus kaum möglich. Dies zeigt sich bspw. im Kontext der Kommentierung von schriftlichen Äusserungen oder bei Foto- oder Videoinhalten von Jugendlichen auf Facebook.

Formen und Ausprägungen medialer Inhalte bieten im Jugendtreffpunkt oder auf der Strasse Gelegenheit zur Kommunikation, die ohne Facebook kaum möglich wäre. Auf diese Weise bilden sich vermehrt Wechselwirkungen zwischen Aktivitäten auf Facebook und im übrigen Alltag Offener Jugendarbeit.

Grosse Bedeutung hat auch die Informationsübermittlung von Seiten der Offenen Jugendarbeit mittels Facebook. Alle befragten PraktikerInnen stellen mittels Facebook zeitnah Informationen über Aktivitäten und Projekte zur Verfügung. Dies stösst schneller als bisher auf Resonanz unter den Jugendlichen und wird auch zeit- und kostensparend erlebt. Zugleich profitieren Jugendliche vor allem von der niederschweligen Erreichbarkeit der JugendarbeiterInnen, die oftmals kontinuierlich über Facebook ansprechbar sind, sei es via Computer oder Smartphone. Jugendliche können so heute ergänzend zu Telefon, Mail und persönlichem Kontakt auch mittels Chat oder Kommentar Kontakt aufnehmen um Hilfe zu erfragen oder sich über Angebote und Projekte zu informieren.

Zentral ist der «Auftritt» resp. die Gestaltung des Facebookprofils der jeweiligen Organisation. Wichtig sind eine regelmässige Aktualisierung der Informationen und eine kontinuierliche Prüfung, welche Nutzwerte online gestellte Informationen und Inhalte für die Jugendlichen tatsächlich haben. Umgekehrt können JugendarbeiterInnen anhand der Facebookprofile der Jugendlichen zusätzliche Informationen über Interessen und Aktivitäten der einzelnen Jugendlichen erhalten. Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, dass sich Jugendarbeitende darüber bewusst sein sollen, dass Facebook von Jugendlichen weitgehend als privater, «erwachsenenfreier» Raum empfunden wird. Demzufolge ist darauf zu achten, dass Jugendarbeitende eine professionelle Distanz wahren und die Privatsphäre der Jugendlichen respektieren. Ein reflektierter Umgang mit dem Medium ist unumgänglich, um von den Jugendlichen nicht als Kontrollinstanz wahrgenommen zu werden und die Beziehung zu ihnen nicht zu beeinträchtigen.

Setzen bedarfsgerechter Schwerpunkte

Die zahlreichen Nutzungsmöglichkeiten von Facebook können Jugendarbeitende zuerst überfordern. Deshalb ist es sinnvoll, zunächst zu prüfen, welche Bedürfnisse die Jugendlichen vor Ort tatsächlich haben. Es ist auch wichtig, die Zielsetzungen der eigenen Aktivitäten und deren Nutzen für die Jugendlichen nicht aus dem Blick zu verlieren. Das Setzen von konkreten Zielen und Schwerpunkten verhindert planloses Kommunizieren.

Nach einer intensiven Implementierungsphase kann Facebook als zeitsparendes und niederschwelliges Instrument zur Kommunikation mit Jugendlichen genutzt werden. Dabei kann der alltägliche Spielraum an Kommunikationsgelegenheiten deutlich zunehmen, neue Anknüpfungspunkte für die tägliche Arbeit mit

Jugendlichen können zur Verfügung stehen. Zudem wird durch das niederschwellige Setting die Erreichbarkeit derjenigen Jugendlichen erhöht, die mittels klassischer Zugänge schwer erreichbar sind. Von besonderer Bedeutung sind hier insbesondere die Chatfunktion und die Option, sich mittels multimedialer Inhalte mitzuteilen und auszutauschen. ●

Endnoten

- 1 www.mjabasel.ch
- 2 Diese Konzeptentwicklung wurde im Rahmen des Masterstudiengangs an der Hochschule für Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Soziale Innovation an der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW durchgeführt. Das Konzept kann über folgende Adresse bestellt werden (CHF 26): www.mjabasel.ch/produkte/konzept.facebook, Zugriff 17.11.2011.

Bücher zum Thema



Facebook und Co. Eine soziologische Analyse von Interaktionsformen in Online Social Networks
Bernadette Kneidinger
2010, VS Verlag, 150 S.

Online Social Networks gehören zu den am schnellsten wachsenden Phänomenen des Internets. Es stellt sich dabei die Frage, wie sich derartige virtuelle soziale Netzwerke auf bestehende Beziehungsstrukturen auswirken. Im Rahmen einer empirischen Befragung von Facebook-NutzerInnen untersucht die Autorin die unterschiedlichen Interaktionsformen im Spannungsfeld Online- versus Offline-Netzwerke. Es zeigt sich, dass vor allem psychosoziale Merkmale der NutzerInnen wichtige Indikatoren für unterschiedliche Nutzungsmuster sind. Durch Online Social Networks ergeben sich neuartige Interaktionsmuster, die sich durch eine Kombination von Kommunikation, Information sowie Selbst-Präsentation auszeichnen.



Familie 2020. Aufwachsen in der digitalen Welt.
Sandra Bischoff/Gunter Geiger/Peter Holnick/Lothar Harles (Hrsg.)
2012, Budrich, 200 S.

Digitale Medien sind fester Bestandteil unseres Alltags geworden. Immer stärker drängen Jugendliche in die sozialen Netzwerke des Internets. Damit erobern sie sich Kommunikationsräume, die sich vielen Eltern und «Erwachsenen» nicht erschliessen. Das Buch geht auf die Ursachen, Auswirkungen und Konsequenzen dieser Entwicklungen ein. Die AutorInnen setzen sich mit Veränderungen im gesellschaftlichen Kommunikationsverhalten auseinander und stellen positive Möglichkeiten im Umgang mit den neuen Medien für die Familie vor. Mit Praxisbeispielen werden Wege aufgezeigt, wie Familien Medienkompetenz erwerben können und wie Medienkompetenz im Bildungsbereich nachhaltig vermittelt werden kann.

Artikel zum Thema «Medien» im SuchtMagazin

- 4|2011 Kinder nutzen Web, Social Networks und Online Games (S. 27-28)
- 3|2011 Angebote zu Onlinesucht in der Schweiz (S. 28-29)
- Kognitive Verhaltenstherapie der Computerspielsucht (S. 30-33)
- klicksafe – EU-Initiative für mehr Medienkompetenz (S. 34-36)
- 5|2009 Alles unter Kontrolle? Vom Umgang mit Videospiele (S. 32-36)
- 2|2008 Generation-@ – Jugend im Balanceakt zwischen Medienkompetenz und Computerspielsucht? (S. 13-16)

Bestellung an: abo@suchtmagazin.ch

Preis pro Heft: 18 CHF | 13 Euro